

Flügelreise auf Rädern

Die wunderbaren Klänge eines Steinway-Flügels bereiten Hörergenuss. Der Kauf eines solchen hochqualitativen Instruments will gut geplant sein. Bevor zum Beispiel in Bern ein Kauf getätigt werden kann, reisen die weitgehend von Hand gefertigten Instrumente fast 1000 Kilometer weit. Ausgangspunkt der europäischen Produktionsstätte ist Hamburg.

Im Musikhaus Krompholz in Bern stehen immer 15 bis 20 Flügel und mehrere Klaviere zur Auswahl bereit. Dazu reist Verkaufsleiter Herbert Huber meistens zusammen mit einer Pianistin oder einem Pianisten vier- bis sechsmal pro Jahr nach Hamburg zu Steinway & Sons, um die schönsten Flügel und Klaviere persönlich auszuwählen. Dabei macht er sich mit den Qualitäten und aussergewöhnli-

chen Eigenheiten jedes Instruments bekannt, was bei der Beratung der Kundinnen und Kunden in Bern eine wichtige Rolle spielt.

Es kommt auch vor, dass grössere Institutionen oder Universitäten ihre eigenen Musiker nach Hamburg entsenden, damit diese das Instrument selber auswählen können. Als das Zentrum Paul Klee in Bern den schönen Konzertsaal und das Zentrum

mit einem Konzertflügel und einem Konzertklavier ausstaffieren wollte, reisten Kaspar Zehnder, Künstlerischer Leiter, und Eva Rubin Arountunian, Pianistin vom Ensemble Paul Klee, zur Auswahl dieser beiden Instrumente im Frühling 2005 in die Hansestadt.

Es ist kaum zu glauben, was punkto Handwerk und Wissen hinter der fast einjährigen «Geburt» eines Steinway-Flügels steckt. Diese beiden Produktionsfaktoren machen die Flügel und Klaviere zu den besten und berühmtesten der Welt. Der besondere Steinway-Klang beruht auf äusserst exakter Verarbeitung des Holzes und dem seit über einem Jahrhundert beste-

Krompholz: Vier Generationen Musik

Nach Urgrossvater Johann Georg, Grossvater Fritz und Vater Eduard hatten als letztes die beiden Söhne Jürg und Urs R. Krompholz in vierter Generation das Zepter bei Krompholz übernommen. Der Klavierspezialist Jürg hat sich Wissen und Können zu den Tasteninstrumenten direkt bei Steinway & Sons in Hamburg geholt. Die grossen Flügel wählte er persönlich vor Ort aus. Dies und die grosse Auswahl sprachen sich herum. So weit, dass Krompholz immer wieder mal einen Steinway-Flügel nach Amerika exportierte, obwohl Steinway & Sons dort eine eigene Fabrik besitzt. Heute führt Verkaufsleiter Herbert Huber die Tradition, die Instrumente persönlich auszuwählen, weiter. Nach dem Tod von Eduard Krompholz im Jahr 1990 ging das Musikhaus an die beiden



Oben: Die Verantwortlichen im Musikhaus Krompholz (v.l.n.r.): Herbert Huber (Verkaufsleiter Klaviere/Flügel), Hubert Aregger (Direktor) und Walter Schneider (stv. Geschäftsführer).

Links: Jürg und Urs R. Krompholz bildeten die vierte und letzte Krompholz-Generation, welche das Familienunternehmen führte. Sie verkauften es vor einigen Jahren an Loeb.



Wer den Flügel direkt im Werk auswählen möchte, hat bei **Steinway & Sons in Hamburg** die Gelegenheit dazu. Mindestens fünf Instrumente können auf feinste Nuancen getestet werden.



Brüder über, welche das Geschäft später an die Loeb-Holding verkauften. Seit 1996 kommt das mittlerweile 60-köpfige Team unter der Leitung von Hubert Aregger ohne die Gebrüder Krompholz aus. Der Verwaltungsrat wird heute von Nicole Loeb präsiert. Nach und nach wurde das Sortiment mit Fernsehern, Stereoanlagen und Pop-CD erweitert. Mittlerweile hat sich Krompholz aber wieder auf das Kerngeschäft besonnen. So werden weiterhin Musikinstrumente vermietet, verkauft und gewartet, das Angebot an CD, Noten und Musikalien im Klassik-Bereich bleibt bestehen. Im November ist die Buchhandlung Orell Füssli eingezogen (Parterre und 1. Untergeschoss; HANDEL HEUTE berichtete). (upw)

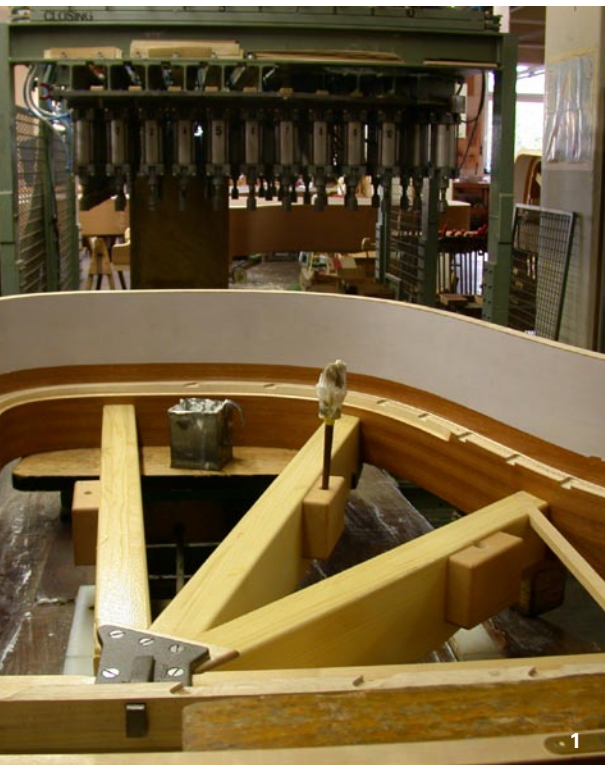
henden Know-how. Die dreistündige Besichtigung der Werke, die HANDEL HEUTE machen konnte, bestätigt die höchsten Ansprüche auf eindrucksvolle Weise.

Als Steinway & Sons 1872 die selber entwickelte Gussplatte als Zentrum der heute weltweit bekannten Flügel patentieren liess, war der Grundstein zur heutigen Konstruktion gelegt. «Bisher konnten weltweit keine neuen Erfindungen gemacht werden. Wir sind noch heute auf der Suche nach Verbesserungen», sagt der Hamburger Steinway & Sons-Verkaufsleiter Hans Heinrich Schalkowski. «Die Elementarteile sind einfach nicht zu verbessern.»

300 Fachleute arbeiten im Hamburger Werk und sind an der Produktion der Instrumente beteiligt. Von hier aus wird ausser Amerika und Kanada

die ganze Welt beliefert. Die Herstellung der weltweit in 90 Prozent der Konzerthäuser stehenden Flügel ist faszinierend. Die Auswahl der naturgewachsenen Hölzer soll die Schwingungen optimieren, das Gehäuse benötigt bis zu 20 Lagen Ahorn und Mahagoni. Die Bearbeitung von Gehäuse, Resonanzboden, Gussplatte, Hammerköpfen, Dämpfern usw. verlangt höchste Präzision. Die mechanisch-technischen Kenntnisse wurden zwischen 1860 und 1882 perfektioniert, sie bilden seither die Basis für die bestmögliche Kraftübertragung.

Ist ein Klavier oder Flügel erst einmal fertig gebaut, gestimmt, durch die sogenannte Einpaukmaschine eine Stunde lang angespielt und erneut gestimmt worden, wird das Instrument von einer der zahlreichen Vertriebspartner reserviert. Die lange Reise zum Bestimmungsort kann beginnen.



Bevor es ans Packen geht, wird jedes Instrument noch einmal auf allfällige Kratzer oder kleinste Defekte an der Oberfläche genauestens abgesucht. Mit einem Spiegel begutachtet der Spezialist auch die Unterseite des Resonanzbodens. Wenn, wie üblicherweise der

lan dient zum Schutz gegen Kratzer, ein Baumwollvlies und eine Noppendecke sollen jegliche Einwirkung von aussen abfedern. Anschliessend wird das Instrument gekippt und auf die Rampe an den Ort des Abtransports gefahren.

und zu überwachen. Martin Lewis, Mitarbeiter in der Versandabteilung von Steinway & Sons Hamburg, weiss: «Man kann sich absolut keine Schlamperie leisten. Auch wenn das Instrument unversehrt, aber in einer kaputten Verpackung ankommt, hinterlässt dies einen negativen Eindruck. Das muss unbedingt verhindert werden.» Nach praktischen Verpackungstipps gefragt, gibt es für ihn nur eines: «Sorgfalt, Sorgfalt und nochmals Sorgfalt.»

Als Steinway & Sons 1872 die selber entwickelte Gussplatte als Zentrum der heute weltweit bekannten Flügel patentieren liess, war der Grundstein zur heutigen Konstruktion gelegt.

Fall, alles perfekt ist, werden die Hämmer festgebunden, der Flügel steht nun versandbereit im Speditionsraum. An der Seite wird ein Flügelschlitten angebracht, dafür vorbereitete Löcher sind an versteckter Stelle vorhanden.

Dann wird das wertvolle Frachtgut mit drei Schutzschichten versehen. Afro-

Spediteure und Verpackungsspezialisten müssen Sorgfalt auf höchstem Niveau walten lassen. Die äusserst ordentliche Handhabe der bis zu 100 000 Franken teuren Instrumente steht an erster Stelle. Die zu versendenden Objekte werden in grossem Abstand voneinander abgestellt. So ist es möglich, sie von allen Seiten zu begutachten

Nach dem Verpacken werden die Flügel per Lastwagen der Unternehmung Kraus & Pabst, welche auf Instrumente-Transport spezialisiert und in ganz Europa unterwegs ist, zu der Zentrale in Lichtenfels nördlich von Nürnberg gefahren. Dort werden die Vorbereitungen für die Überführung in andere Länder getroffen.

Nach der rund neunstündigen Reise nach Bern biegt der Lastwagen direkt



4



5



6

1) Das Gehäuse ist fertig. Als nächstes folgt der **Einbau des Resonanzbodens**, dem «Herzen» des Instruments. | 2) Die Instrumente sind sorgfältig verpackt. Beim Verladen packt auch **Alfred Klemenz** mit an, der seit 1968 bei Steinway & Sons arbeitet. | 3) Der Lastwagen der für solche Instrumente **spezialisierte Speditionsfirma** ist geladen. Nun wird die Zentrale in Lichtenfels – dem Umschlagsplatz – angepeilt. | 4–6) Ein **Spektakel** mitten in der Stadt: Die Flügel von Steinway & Sons sind bei Krompholz in Bern eingetroffen und müssen mit Hilfe eines Kranwagens in den Laden gehievt werden.

in die Spitalgasse ein und fährt beim Musikhaus Krompholz vor. Mit dem Warenlift wird die wertvolle Fracht in den zweiten Stock gehievt. Wenn ein Konzertflügel der Länge 2,74 Meter angeliefert wird, reicht die Grösse des Liftes nicht aus, dieser Flügel muss dann einem Kranwagen in den 2. Stock gehievt werden. Dies ist dann auch für die Passantinnen und Passanten in der Spitalgasse ein wahres Spektakel. Der Konzertflügel hat ein Gewicht von 480 Kilo. Nach gut einer halben Stunde sind die Instrumente im Haus.

Und so stehen die Flügel dann in den Verkaufsräumen. Zum Anspielen und Auswählen. Sobald ein neuer

Kunde sich seinen Traum eines Steinway-Flügels erfüllt hat, wird das Instrument sorgfältig verpackt, kontrolliert und durch die spezialisierten Transportunternehmen Wenger Interlaken oder Peyer Bern an die Privatadresse des Käufers speditiert.

Selbstverständlich vertreibt nicht nur das Musikhaus Krompholz in Bern die Steinway-Flügel und -Klaviere. Weitere in der Schweiz autorisierte Steinway-Händler bringen in Zürich (Musik Hug mit diversen Filialen), in Lausanne (Steinway Hall Suisse Romande) und in Lugano (La Bottega) die wunderbaren Klangwunder an die Frau oder an den Mann.

Die Schweizer Händler verkauften in den letzten zehn Jahren durchschnitt-

lich 85 Flügel pro Jahr, was bei der Grösse des Landes als ausserordentlich erfolgreich gilt. Der Marktanteil von Steinway & Sons in der Schweiz ist mit durchschnittlich 16 Prozent einer der weltweit höchsten. Zusammen mit den Marken Boston und Essex, welche ebenfalls zur Steinway-Familie gehören, liegt er sogar bei über 22 Prozent.

Nicht erstaunlich also, dass der Verkaufsleiter der Steinway-Werke in Hamburg für die dreistündige Führung der Schweizer Interessierten keinen Aufwand scheut.

Ursula Pinheiro-Weber